

St. Thomas Home

Tuberkulosekrankenhaus in Howrah/Kalkutta

Howrah, 22. Oktober 2016

Liebe Frau Stadtmüller,

vielen Dank für Ihr treues Interesse an unserem Tuberkulosekrankenhaus *St. Thomas`Home* !

Das *St. Thomas` Home* in Howrah, der Nachbarstadt Kalkuttas, einer Millionenstadt im indischen Bundesstaat West Bengalen, ist eine Tuberkulose-Fachklinik in der Trägerschaft der protestantischen Kirche Indiens (*Church of North India*). Das Krankenhaus wurde im Jahr 1978 von einer englischen Missionsschwester gegründet und ist seitdem seinem ursprünglichen Auftrag treu geblieben, Frauen aus sehr schwachen sozialen Verhältnissen mit der Infektions- und Seuchenkrankheit Tuberkulose medizinisch zu behandeln. Durch die Verbindung zu den *German Doctors e.V.* in Bonn konnte das Haus in den Jahren 2003 und 2004 deutlich ausgebaut werden, so dass dort nun immer 45 Frauen mit komplizierten Verlaufsformen der Tuberkulose gleichzeitig stationär behandelt werden. Dieses Tuberkulosekrankenhaus ist immer voll belegt und es besteht eine Warteliste für weitere stationäre Aufnahmen. Die stationären Behandlungen in diesem Krankenhaus mit allem, was dazu gehört (Medikamente, Röntgenbilder wenn erforderlich, Essen), sind für die Patientinnen kostenlos. Angesichts des sozialen Status der erkrankten Frauen würde es keinen Sinn machen, von ihnen finanzielle Beiträge zu ihrer Behandlung zu erfragen. Die Finanzierung des Krankenhauses erfolgt durch Spenden aus Deutschland; der indische Staat trägt nur einige Medikamente bei.

Die **Tuberkulose** ist die wichtigste Seuche der ausgedehnten innerstädtischen Slums von Howrah und fordert dort jedes Jahr viele Todesopfer. Die Slums von Howrah sind geprägt von krasser Überbevölkerung, extrem beengten und unhygienischen Lebensverhältnissen in oft fensterlosen Baracken, hoher Arbeitslosigkeit und dem Fehlen jeglicher sozialer Sicherung. Viele Menschen, insbesondere Kinder, sind unterernährt. Viele Männer rutschen in eine Alkoholabhängigkeit ab. Die Slums werden von der Stadtverwaltung und ihren Organen, z.B der Polizei, gemieden und führen ein Eigenleben nach eigenen Gesetzen und mit eigenen starken Männern. Krankenhäuser oder öffentliche Gesundheitszentren fehlen dort. Dafür bieten zahlreiche Quacksalber und einige wenige approbierte Ärzte dort gegen Barzahlung ihre Dienste an. Sie machen aber viele fachliche Fehler.

Infolge der engen und unhygienischen Lebensverhältnisse in den Slums sind Infektionskrankheiten dort weit verbreitet. Die Tuberkulose ist eine dieser in den Slums grassierenden Infektionskrankheiten. Durch den überaus hartnäckigen und zerstörerischen Charakter des die Tuberkulose verursachenden Bakteriums hat diese Krankheit eine besondere Bedeutung, denn sie verursacht bei den Menschen der Slums mehr Todesfälle bzw. bei den die Krankheit Überlebenden mehr schwere, nicht wieder gut zu machende Körperschäden als die anderen Infektionskrankheiten der Slums. Man kann sich die Tuberkulose als eine sehr hartnäckige Lungenentzündung vorstellen, für deren Behandlung spezielle Antibiotika für sechs Monate in Folge oder noch längere Zeiträume fehlerfrei eingenommen werden müssen, andernfalls droht die Zerstörung der Lungen. Die Tuberkulose kann aber auch andere Organe als die Lunge befallen und zum Beispiel zur Zerstörung von Knochen führen.

Die **Slums von Howrah** sind in vielerlei Hinsicht, so auch bezüglich der Tuberkulosekontrolle, auf Initiativen von Nichtregierungs-Organisationen angewiesen, da der Staat dem Thema Gesundheit / Tuberkulosekontrolle nur eine geringe Priorität einräumt und auf den Aufbau eigener Gesundheitsinfrastruktur (Krankenhäuser, Gesundheitszentren) in den Slums ganz verzichtet. So werden tausende von infektiösen Tuberkulosepatienten den Quacksalbern der Slums überlassen, die vieles nur noch schlimmer machen und deren erratische Behandlungen Patienten mit medikamentenresistenten Keimen hinterlassen. Viele Tuberkulosepatienten erreichen im Verlauf ihrer Erkrankung einen derart geschwächten Zustand, dass sie nicht mehr stehen und gehen und nichts mehr essen können und nach Luft schnappen.

St. Thomas Home Tuberkulosekrankenhaus in Howrah/Kalkutta

Die Tuberkulose reisst auch viele Familien auseinander, sei es dadurch, dass Frauen mit Tuberkulose von ihren Familien verstossen werden, Männer ihre Arbeit verlieren und kein Geld mehr heimbringen können, und Kinder aus der Schule genommen werden müssen, weil das Schulgeld nicht mehr bezahlt werden kann. Eine Krankenversicherung oder andere lindernde Sozialmassnahmen gibt es für die von Tuberkulose betroffenen Individuen bzw. Familien nicht.

In diesem Kontext, der bis heute gleich geblieben ist, wurde das St. Thomas` Home vor über 35 Jahren gegründet. Heute besitzt es drei Stationen und 45 Behandlungsbetten. Die ins *St. Thomas` Home* eingewiesenen Patientinnen rekrutieren sich vor allem aus der eigenen, am Haus befindlichen aber vom stationären Behandlungsteil abgetrennten grossen Tuberkuloseambulanz, die pro Jahr über 500 Tuberkulosepatienten der örtlichen Slums versorgt.

Die stationären **Patientinnen** des *St. Thomas` Homes* sind im Durchschnitt 35 Jahre alt und haben in der Regel eine Familie und Kinder zu versorgen, wenn ihre Krankheit es ihnen denn erlauben würde. Sie bleiben im Durchschnitt für sechs Monate in stationärer Behandlung, manche aber auch deutlich länger. Schneller geht es mit der Behandlung der Tuberkulose nicht, da die Tuberkulosebakterien sich sehr hartnäckig gegen ihre Eliminierung zur Wehr setzen können.

Zwar können allgemein die meisten Patienten mit Tuberkulose ambulant behandelt werden, d.h. es werden ihnen die Medikamente zur Verfügung gestellt und sie verbleiben für die Dauer der Behandlung in ihren Häusern und Familien. Aber etwa 5 – 10 % der Tuberkulosepatienten sind so schwer krank, dass eine stationäre Behandlung anzuraten ist und bessere Behandlungsergebnisse erreicht als der Versuch, diese Behandlung ambulant durchzuführen.

Zu den Patienten, die besser stationär behandelt werden, gehören vor allem:

- Frauen mit Tuberkulose, die so abgemagert, schwach, fiebrig und luftnötig sind, dass sie eine ambulante Behandlung, in deren Rahmen man dreimal in der Woche zu einem Gesundheitszentrum laufen muss, nicht durchhalten können. Die Körpergewichte der erwachsenen Frauen, die im *St. Thomas` Home* stationär aufgenommen werden, liegen oft unter 30 kg, bei manchen Frauen sogar unter 20 kg. Manche Patientinnen brauchen rund um die Uhr Sauerstoff und zahlreiche Bluttransfusionen. Bei den meisten dieser Patientinnen verschwinden die Luftnot und das Fieber und kommt es zu einer Gewichtszunahme, sobald die medikamentöse Tuberkulosebehandlung greift. Gewichtszunahmen von über 15 kg als Folge der Tuberkulosetherapie sind *im St. Thomas` Home* keine Seltenheit.
- Frauen mit einer Tuberkulose, die Knochen des Körperskeletts, meistens Teile der Wirbelsäule, befallen und zerstört hat. Es ist nicht bekannt, warum sich die eine Tuberkulose verursachenden Bakterien so häufig von der Lunge aus in die Wirbelsäule absiedeln und dort zur Zerstörung von Wirbelkörpern führen. Wir sehen aber im Durchschnitt jede Woche eine neue Patientin mit einer Tuberkulose der Wirbelsäule. In deren Rahmen kommt es leider oft komplizierend zur Entwicklung einer Querschnittslähmung durch die Schädigung des Rückenmarks im Inneren der Wirbelsäule. Solche Patientinnen können wegen ihrer Schmerzen nicht mehr laufen und dürfen auch nicht mehr laufen, um weitere Zusammenbrüche von Wirbelkörpern zu vermeiden. Eine ambulante Behandlung ist bei solchen Patientinnen überhaupt nicht erfolgversprechend..
- Frauen mit Tuberkulose und weiteren begleitenden Erkrankungen. Wenn neben der Tuberkulose eine weitere Erkrankung wie zum Beispiel eine HIV-Infektion oder eine Zuckerkrankheit vorliegt, kann das die Ausheilung der Tuberkulose erheblich erschweren. Die medikamentöse Behandlung wird dann auch kompliziert und ist ambulant kaum erfolgversprechend zu leisten. Die Verhältnisse entspannen sich aber wieder, wenn die Tuberkulose einmal ausgeheilt ist und "nur" noch *eine* Krankheit verbleibt, welche dann wieder ambulant behandelt werden kann.

St. Thomas Home Tuberkulosekrankenhaus in Howrah/Kalkutta

- Frauen, die von Tuberkulosebakterien befallen sind, die gegen die üblichen Antibiotika resistent geworden sind. Medikamentenresistenzen des die Tuberkulose verursachenden Bakteriums sind ein großes und gefährliches Problem in den Slums von Howrah. Da die Bakterien nicht einfach bezüglich ihrer Resistenzen getestet werden können, erfolgen oft zunächst erfolglose Behandlungsversuche, welche die Bakterien nicht abtöten können, und die Patientinnen geraten in einen sehr schlechten Zustand bevor ihre Behandlung schließlich umgestellt wird. Die Antibiotika, die im Fall von Medikamentenresistenzen noch wirken (in der Regel sind sechs oder sieben Antibiotika gleichzeitig für einen Zeitraum von zwei Jahren und mehr einzunehmen), haben ein erhebliches Nebenwirkungspotential. Insgesamt ist die Therapie kompliziert und besser stationär durchzuführen.
- Frauen, die wegen ihrer Tuberkulose aus ihren Familien verstoßen worden sind. Auch dies ist ein Teil der Wirklichkeit dieses Landes. Jedes Jahr werden in Indien rund 100.000 Frauen aus ihren Familien verstoßen, weil sie eine Tuberkulose entwickelt haben. Üblicherweise entspannt sich die Situation zuhause wieder, wenn die Familie erkennt, dass die Patientin von ihrer Krankheit geheilt ist.

Die beschriebenen Problemfelder erläutern, warum das Tuberkulosekrankenhaus *St. Thomas` Home* immer voll belegt ist, und dies wird sich in absehbarer Zeit auch nicht ändern. Um die Patientinnen des Hauses kümmern sich zwei spezialisierte Ärzte, 12 Krankenschwestern sowie Mitarbeiter des Sozialdienstes, der Küche und des Reinigungsdienstes und der Verwaltung.

Wir achten sehr darauf, dass die Patientinnen des Hauses, sobald sie wieder einigermaßen zurecht sind, an den Alphabetisierungskursen der krankenhaus-eigenen kleinen Schule teilnehmen. Daneben werden Handarbeitskurse angeboten mit dem Ziel, die Frauen zu Fertigkeiten auszubilden, die es ihnen erlauben, nach Abschluss ihrer Behandlung selbst Geld zu verdienen. Wir sehen in den Frauen nicht nur Menschen, die von einer Infektionskrankheit geheilt werden müssen, sondern wir wissen um ihre tiefen **sozialen Probleme** und versuchen, diese während der Zeit des stationären Aufenthaltes anzugehen. Die Frauen müssen langfristig aus den Lebensverhältnissen, in denen sie krank geworden sind, herauskommen. Nach Abschluss der stationären Behandlung können sich unsere Patientinnen Frauen- Selbsthilfegruppen anschließen, die von den *German Doctors e.V.* ins Leben gerufen wurden und unterstützt werden, oder in einem unserer eigenen Ausbildungszentren kostenlose zum Teil mehrjährige Kurse buchen, nach deren Abschluss sie eine gute Chance auf dem Arbeitsmarkt haben.

Bei der Sorge um die soziale Situation unserer Patientinnen geht es auch um die oft noch minderjährigen und zuhause schlecht versorgten Kinder dieser Frauen, die üblicherweise ihre Schulausbildung abbrechen, wenn die Mutter für lange Zeit ins Krankenhaus muss.

Unser Dienst im Krankenhaus soll nicht nur Individuen aus einer bedrohlichen medizinischen Situation heraushelfen, sondern auch nachhaltig eine allmähliche Verbesserung der Lebenssituation vieler Familien der schwachen sozialen Schicht bewirken. Wir glauben, dass unsere Arbeit in folgender Hinsicht **nachhaltig** wirkt:

- Durch früh einsetzende korrekte und erfolgreiche Therapien wird verhindert, dass die Kinder, andere Verwandte des Haushaltes oder Personen der Umgebung mit Tuberkulose angesteckt werden und ebenfalls nachfolgend erkranken (und wiederum ihre Erkrankung weitergeben). Korrekte Therapien können die Epidemie langfristig zu einem Ende führen, während fehlerhaft durchgeführte Therapien der Epidemie als ganzes Vorschub leisten.

St. Thomas Home Tuberkulosekrankenhaus in Howrah/Kalkutta

- Für den Lebensweg der Kinder der lebensgefährlich an Tuberkulose erkrankten Frauen macht es einen großen Unterschied aus, ob ihre Mutter an der Erkrankung verstirbt oder ob sie ihre Kinder weiter begleiten kann. Dabei geht es nicht nur um emotionale Aspekte, sondern auch darum, dass der indische Staat ins keinsten Weise dafür sorgt, dass die Kinder der Slums zur Schule gehen. Nach dem Tod der Mutter einer Familie wird in der Regel die älteste Tochter, die bis dahin vielleicht selbst noch zur Schule ging, für den Haushalt und die Sorge für die jüngeren Geschwister verantwortlich gemacht. Erfahrungsgemäß hat der Tod einer Mutter hierzulande damit einen deletären Einfluss auf den Schulausbildungsstand ihrer Kinder und somit auf die Chancen der nächsten Generation, sich aus der Armut herauszuarbeiten, was ohne eine ausreichende Qualifikation nicht möglich ist.
- Begabte und motivierte Frauen können die Zeit im Krankenhaus, wenn die schlimmsten Symptome einmal kontrolliert sind, erfahrungsgemäß gut für sich nutzen, ihre Muttersprache in Wort und Schrift zu erlernen und die vielfältigen Angebote der Aus- und Weiterbildung in einen späteren wirtschaftlichen Vorteil ihrer Familie umzumünzen. Wir fördern interessierte Frauen diesbezüglich intensiv.

Heruntergerechnet auf die Krankenhausbetten kostet die stationäre Behandlung pro Bett (d.h. für die Behandlung der Patientinnen, die im Laufe eines Jahres aufeinanderfolgend dieses Bett belegen) im Jahr 3.800 Euro. Mit derselben Summe könnte man ein Bett (d.h. eine Behandlung) in einem deutschen Krankenhaus der Regelversorgung für gerade einmal 14 Tage finanzieren, die Behandlung in einer deutschen Universitätsklinik nicht einmal für eine Woche.

Wir sind dankbar für jede Unterstützung, die dem St. Thomas` Home gewährt wird. In der Anlage zu diesem Brief folgen nun noch Bilder aus der Arbeit des Krankenhauses.

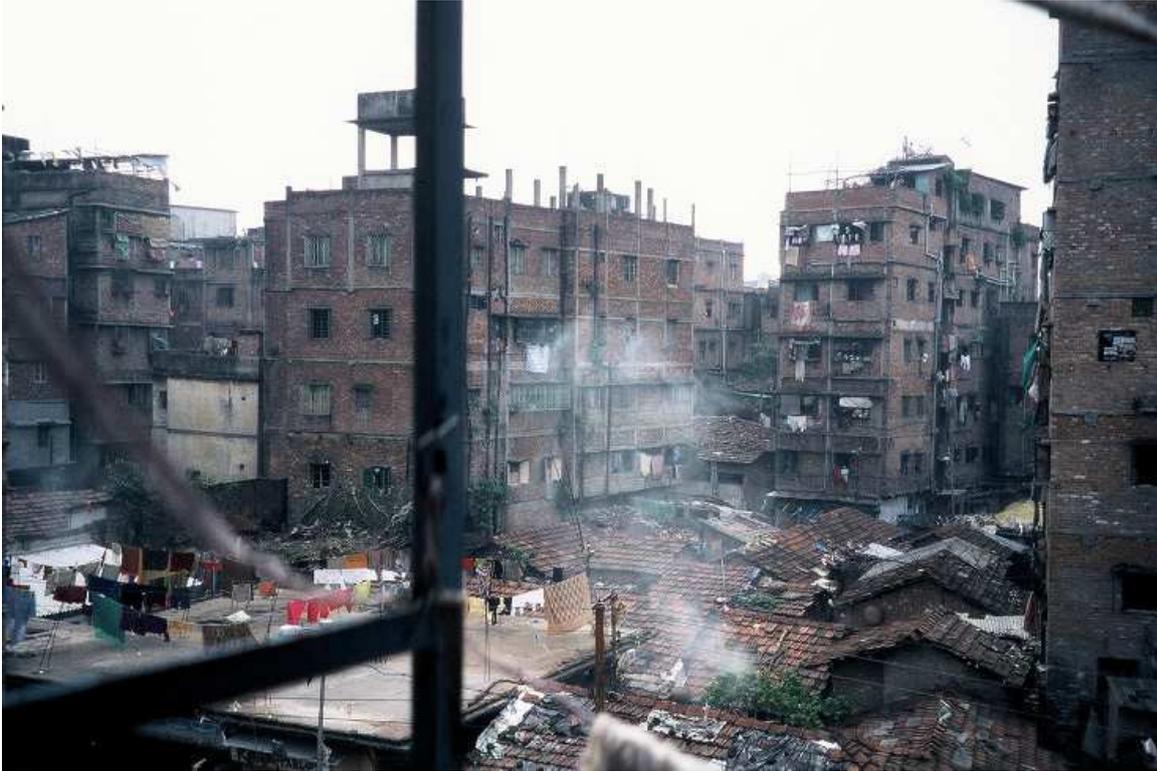
Herzlichen Dank für Ihr Interesse und beste Grüße!

Ihr
Tobias Vogt



Das St. Thomas` Home (die lauffähigen Patienten und Personal)

St. Thomas Home Tuberkulosekrankenhaus in Howrah/Kalkutta



Ein Slum von Howrah mit sehr hohem Tuberkulose-Aufkommen



Ein Tuberkulosepatient und seine Familie in ihrem fensterlosen Raum

St. Thomas Home Tuberkulosekrankenhaus in Howrah/Kalkutta



Ein Kind, das sich bei seiner Mutter mit Tuberkulose angesteckt hat, zum Zeitpunkt der Diagnosestellung (links im Bild) und zum Zeitpunkt der Krankenhausentlassung (rechts im Bild)



Ein Kind mit Tuberkulose vor (links) und nach (rechts) seiner Behandlung